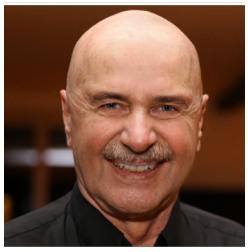

Kurt Spalinger-Røes

Rüstungsbeschaffung für die Schweiz

STRENG GEHEIM!

Sind 16 Milliarden Franken gerechtfertigt?

Allgemeines: Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen und Meinungen wurden zum Zeitpunkt der Diskussionen zur Rüstungsbeschaffung produziert und können sich ohne Ankündigung ändern. Diese Publikation dient ausschliesslich Informationszwecken zuhanden der Schweizer-Bevölkerung und stellt keine Aufforderung zum Handeln dar. Die Äusserungen und Kommentare widerspiegeln die Ansichten des Verfassers und können so von Meinungen Drittparteien abweichen. Der Verfasser ist nicht verpflichtet, den Empfängern dieser Publikation abweichende Veröffentlichungen zukommen zu lassen.
EU/USA/SCHWEIZ: Weder der vorliegende Bericht noch Kopien davon dürfen an Regierungsmitglieder dieser Länder versandt, dorthin mitgenommen oder verteilt oder an Personen in leitenden Armeefunktionen abgegeben werden.

Das Armeeleitbild ist nicht mehr zeitgemäss. Die Armeeführung und die Politdarsteller könnten das Parteibuch vor dem Kopf entfernen und über Sinn und Unsinn der Schweizer Armee nachdenken. Ich finde es unverantwortlich, wenn goldbestickte, grünwamsige Männer, wider besseren Wissens, das Volk anlügen und ihr Nichtwissen verbreiten. Ich verstehe die Argumente der Armeebefürworter, dass eine Dienstpflicht den jungen Menschen nicht schade, sondern sie zur sozialen Kompetenz erziehe. Dies muss aber nicht im Rahmen von sinnlosem Waffenrasseln stattfinden. Der Bevölkerungsschutz für die Versorgung im Katastrophenfalle kann diese Aufgaben ebenfalls erfüllen. Zukünftig brauchen wir sinnvolle Lösungen die den Einsatz der finanziellen Mittel auch rechtfertigt.

«Mit der Schweiz muss man nicht kämpfen. Die Schweiz holt man sich über Verträge, Bestechung, durch Absprachen, durch das Bankgeheimnis, durch einflussreiche Sympathisanten, oder durch die Sicherung von Transportwegen»

Konzept der Schweizer Armee heute:
«Schutz unseres Landes gegenüber Bedrohungen von aussen, Schutz der Bevölkerung vor kriegerischen Ereignissen, inneren Unruhen oder Hilfe bei Katastrophen».
Analyse der Bedrohungslage: Es ist ziemlich einfach zu beobachten, dass die Einschätzung der Bedrohungslage von der Armeeleitung und auch weiten Teilen des Parlaments sich heute noch auf den Zeitraum 1945 – 1990 bezieht. Das damalige Denken, die Furcht vor dem Osten, das noch mangelhafte Vertrauen in die neue Institution Europa, diente als Begründung. Im Leitbild der Armeeleitung im Jahre 1970 konnte das noch glaubhaft gemacht werden. Auch wenn schon damals nicht klar definiert werden konnte, wer ein solcher Angreifer sein könnte. Was könnte der Grund einer feindlichen Armee sein, uns anzugreifen? Mit der Schweiz muss man nicht kämpfen. Die Schweiz holt man sich über Verträge, Bestechung, durch Absprachen (eine Hand wäscht die andere), durch das Bankgeheimnis, durch einflussreiche Sympathisanten, oder durch die Sicherung von Transportwegen. Spätestens seit dem Fall der Mauer (1989) und dem Zerfall der Sowjetunion sollte der Schleier der Vernebelung gelichtet und erkannt werden, dass neue Bedrohungen entstanden sind. Ich möchte jetzt von einem Mitglied des Generalstabs wissen, welches Land auf die Idee kommen könnte unsere militärische Infrastruktur auszutesten und mit welchem Ziel. Ich möchte ebenso verbindlich hören, dass man davon ausgehen könnte, dass jemand auf uns loszugehen plant. Meine Herren im Generalstab, sie haben die Wahl. Wenn die Schweiz im Zentrum der EU, als unabhängiges Land bestehen kann – was ich hoffe, könnte eine Besetzung durch die Grossmächte USA oder Russland möglich sein. Doch was hätten wir dem entgegenzuhalten? Wenn die USA oder Russland auf die Idee kommen könnte einen weitereren Stützpunkt in Europa einzurichten, wie könnten wir das verhindern? Dieses Szenario würde dann einem dritten Weltkrieg gleichkommen. Die Bedrohungslagen heute sind: Cyber Crime (Computer-Kriminalität, die unsere Versorgungssysteme lahmlegen kann), Terrorismus, Wirtschaftskriminalität im grossen Stil (Inflation),

Du erhält dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du als eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Røes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch, www.bulito.ch

organisierte Kriminalität, Migration, Kriminaltourismus, Cruise Missiles und Drohnen, eine steigende Anzahl von Opfern bei Naturkatastrophen infolge einer höheren Bevölkerungsdichte sowie die drohende Gefahr, die von Kernkraftkraftwerken ausgeht, Unfälle in Chemiefabriken und Stromausfälle […].
Die Schweiz sollte ein neues Pflichtenheft für die Armee definieren.
Weg von der Armee-Kampftruppe, hin zu einer «**Bevölkerungsschutz – Versorgungs – Katastrophen – Truppe**»
Mit welchen Mitteln können wir den neuen und realen Bedrohungen begegnen? Folgende Leistungen werden schon heute von der Armee erbracht und müssten für zukünftige Aufgaben lediglich angepasst und verstärkt werden.
Die jetzigen **Genietruppen**[1)], die **Rettungstruppen**[2)], die **Logistiktruppen**[3)] und die **Sanität**[4)] wären durch eine effektive **Lufttransporteinheit** (Transportflugzeuge und Hubschrauber), zu ergänzen. Der Bevölkerungsschutz (Schutz dem Eigentum) könnte aus den jetzigen bewaffneten Einheiten und der Militärpolizei hervorgehen, die im Katastrophenfalle das Eigentum der Bevölkerung vor Plünderungen schützt. Luftpolizeiliche Aufgaben könnten mit unbewaffneten Flugzeugen wahrgenommen werden.
Die Anforderungen an ein Bevölkerungsschutz für die Versorgung im Katastrophenfalle ist hoch. So hoch, dass ein Milizsystem möglicherweise überfordert wäre. Zudem muss berücksichtigt werden, dass Ausfälle im Arbeitsprozess infolge Militärdienstleistungen von den Arbeitgebern immer weniger toleriert werden – von ausländisch geführten Firmen ohnehin nicht. Bestimmt könnte ein Teil der Truppe aus Milizpersonal bestehen und dem Leitsatz von General Henri Guisan folgen: «Die Schweiz hat keine Armee – Die Schweiz ist eine Armee!». Die Schweiz wird dann zwar keine Armee, im Sinne einer bewaffneten, vom französischen Wort «armer» (aufrüsten, ausrüsten, bewaffnen), abgeleitete Armee mehr sein, der Milizcharakter könnte aber weiterhin bestehen.
Armeen wurden gegründet, um Eroberungen durchzuführen und solche von anderer Seite abzuwehren. Oft wird mit dem Argument: «Wir haben eine Armee und sollten auch dazu stehen, unsere Armee auch von der Luft aus zu unterstützen» argumentiert. Wenn man dem Gedanken nachhängt, dass wir wirklich eine Armee brauchen, kann ich dieses Argument auch verstehen. Nur ist sich dabei wohl niemand bewusst, welche Aufwendungen damit verbunden sind.
Im folgenden möchte ich aufzuzeigen, in welche Richtung die Planung der Sicherheit unseres Landes – des Bürgers zielen muss. Wir müssen uns vom Gedanken trennen, dass die mit «Eichenlaub dekorierten Réduit-Nostalgiker[B)]» eine solche Umstrukturierung planen könnten. Das wird nur mit professioneller Hilfe aus den Bereichen: Wissenschaft, Informatik, Aviatik, Logistik, Bauwesen, Staatsrecht und Politik gelingen. Die heutige Armeeführung scheint auf beiden Augen blind zu sein und kann aufgrund ihrer eingefahrenen Wege niemals wirklich neue Konzepte hervorbringen. Von grosser Bedeutung wird eine offene Information und Kommunikation gegenüber der Bevölkerung sein. Das Volk soll nachvollziehen können, welche Bedeutung dieser Wandel hat. Es gilt, auch die «Rütli-Schützen und Kavallerie-Nostalgiker» mit der Vorgehensweise dieses Prozesses zu überzeugen (versteht mich richtig, der Kavallerie messe ich mehr Berechtigung zu als einer Kampfflugzeugbeschaffung).

Spezialfall Kampfflugzeuge
Eine Luftwaffe funktioniert eingebunden in eine Armee und hat nichts mit den heutigen, realen Bedrohungen zu tun. Die kurze Einsatzdauer von ca. 90 Minuten pro Flugzeug über maximal 3 Wochen, kann niemals zur Rettung der Schweiz in einem realen Bedrohungsfalle eingesetzt werden. Ausserdem würden lediglich 60 Prozent der Flugzeuge aufgrund von Wartungsarbeiten einsatzbereit sein. Ein Kampfflugzeug ist ein bemanntes, fliegendes, computergesteuertes Waffenträger-System, das in den operativen Verbund am Boden eingebunden ist und ausschliesslich mit diesem funktioniert. Die ca.120 Schuss der Bordkanone sind in 5 Sekunden, (bei einer Kadenz von bis zu 1700 Schuss/min.) verschossen…! Nach dem Abfeuern der 4 bis 10 Lenkwaffen und Raketen wird aus dem Kampfjet ein einfaches Flugzeug. Beim Kauf von Kampfjets ist die Bewaffnung (Fernlenkwaffen/Raketen) und die operative Ausrüstung nicht im Kaufpreis inbegriffen und es würden deshalb Nachrüstungskredite fällig. So kostet alleine eine dieser Lenkwaffen 300'000.– bis 500'000.– Franken. Ein fliegendes Waffensystem ist unglaublich komplex und teuer. Nebst den Anschaffungskosten für die Kampfflugzeuge sind auch bauliche Anpas-

sungen, Neukauf von Wartungsmaterial und Systemdiagnose Equipment nötig. Kein Land in der Grösse der Schweiz kann sich vernünftigerweise solche Kriegssysteme leisten. Trotzdem betreibt die Schweiz schon seit Jahrzehnten ein kriegsuntaugliches Luftwaffensystem, das von keinem potentiellen Gegner ernst genommen werden kann. In diesem Zusammenhang sei nur die Einsatzbereitschaft während den Bürozeiten erwähnt. Dazu sollten wir den Unterschied zwischen Flugbereitschaft einerseits und Einsatzbereitschaft andererseits bewusst werden. Flugzeuge in **Flugbereitschaft** stehen startbereit auf dem Flugplatz und sind standardmässig bewaffnet. Die Piloten, die Flugsicherung, das Wartungspersonal und die Einsatzleitstelle sind im Bereitschaftsdienst. Selbstverständlich muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass dies in einem Schichtbetrieb stattfinden muss. Eine 24-stündige **Einsatzbereitschaft** würde sehr viel weiter gehen. Zwei bewaffnete Kampfflugzeuge müssten ständig über dem Schweizer Luftraum patrouillieren um innerhalb 10 Minuten jeden Punkt des Schweizer-Luftraumes zu erreichen. Nach 90 Minuten müssten sie wieder zur Basis zurückkehren wo bereits zwei weitere Kampfflugzeuge gestartet sein müssten um für einen lückenlosen Einsatz bereit zu sein. Die Start- Landebewegungen würden Tag und Nacht um ein vielfaches ansteigen und zu erheblichen Lärmemissionen führen. Ausserdem würden die Betriebs-Kosten für Flug- und Bodenpersonal ins unermessliche anwachsen. In beiden Bereitschaftsgraden fällt nebst der Aufstockung von Personal auch ein Schichtbetrieb für Flug- und Bodenpersonal an. Wer unter diesen Umständen noch an eine 24-stündige Luftraumüberwachung denkt hat noch nichts begriffen.

Befürworter des Kampfjet Kaufes wollen uns einreden, dass zur Luftraumüberwachung Kampfjets benötigt würden. Wie stellen sich diese Menschen das den vor? Glauben die wirklich, dass mit einem fliegenden Waffensystem ein fremdes Flugzeug über der Schweiz abgeschossen würde? Dass der Bundesrat den Befehl zum Abschuss eines verirrten Flugzeuges geben würde. Abgesehen davon, dass bis zu einem bundesrätlichen Entscheid soviel Zeit vergehen würde, dass das Flugzeug bereits die Grenzen wieder passiert hätte. Luftraumüberwachung und Boden-Luft-Abwehr-Systeme – ja! In Not geratenen Flugzeugen beistehen und sie zum nächsten Flugplatz begleiten – Ja! Aber brauchen wir dazu teure bewaffnete Kampfjets? Jedes andere Jet-Flugzeug könnte diese Aufgabe übernehmen. Die Politdarsteller versprechen Vorteile im Bezug auf wirtschaftliche Vorteile – quasi als Gegengeschäft mit dem Waffenhandel. Dieser Vorteil würde aber zur staatlichen Bevorteilung von ein paar wenigen Industriezweigen kommen. Der freie Wettbewerb würde durch den Bundesrat ausgehebelt und würde ein paar wenige Firmen bevorteilen. Die Kauf- und Unterhaltskosten solcher Luft-Waffen-Systeme sind enorm.

> ***Wir müssen uns vom Gedanken trennen, dass die mit «Eichenlaub[A)] dekorierten Réduit[B)]-Nostalgiker» eine solche Umstrukturierung planen könnten.»***

Alleine für die Anschaffungskosten von Kampfflugzeugen könnten Steuersenkungen oder Sozialleistung finanziert werden oder eine sinnvolle Luft-Transportlogistik aufgebaut werden …! In der Schweiz sind wir uns inzwischen gewohnt alles mit Geld zu finanzieren, das wir nicht haben. Nicht vergleichbar mit Griechenland und Co. aber immerhin auch stolze 230 Mia. Franken Staatsschulden – das entspricht pro Einwohner noch 28'000.– Franken Schulden! Wir lassen uns gerne von den atemberaubenden Flugshows der Patrouille Suisse oder anderen Flugformationen beeindrucken . Flugshows werden mit teilweise ausgedienten, unbewaffneten Flugzeugen geflogen.

Kein Zweifel: Kampfflugzeuge sind technische Wunderwerke – leider aber auch enorm teure, todbringende Waffen.

Wo sieht den unsere Regierung eine drohende Gefahr, die es rechtfertigt, Angst in der Bevölkerung zu verbreiten? Ein Feind, den wir dann mit unserer spartanischen Armee über drei Wochen (davon gehen die Militärstrategen aus) kontrollieren könnten. Was passiert nach drei Wochen Abwehr-Krieg? Wenn alles zerstört ist, die Armee nicht mehr einsatzfähig ist und wir uns an einen Wiederaufbau unter einer fremder Macht beschäftigen

müssten? Ich kann dieses alte Feindschema nicht nachvollziehen. Wie kann eine Regierung inmitten der EU heute noch so denken? Welcher «Sandkasten Offizier» glaubt wirklich an dieses Szenario?

Schlussfolgerung

Wir könnten die Armee in ein Bevölkerungsschutz für die Versorgung im Katastrophenfalle umstrukturieren, die dem ganzen Volk dienlich wäre. Bedrohungen durch Energieausfälle, AKW-Unfälle, etc., Wasserversorgungsprobleme und zerstörte Infrastrukturen durch Naturkatastrophen, sind naheliegender als kriegerische Bedrohungen. Wir sollten in ein Bevölkerungsschutz im Katastrophenfalle investieren. Gegen Computerkriminalität, Terror und bei Energieverlust sofort reagieren können und dabei über einen längeren Zeitraum die Grundversorgung (nicht nur 3 Wochen wie eine Armee) aufrecht erhalten können. Wir können ein Zeichen setzen und die Regierung mit entsprechenden Resultaten an der Urne in zukunftsweisende, nachhaltige, vernünftige Bahnen lenken. Wir brauchen keine Armee zur Eroberung und kein ultrateures fliegendes Waffensystem mehr. Anstatt mit Angstpropaganda dem Volk viel Geld aus der Tasche zu ziehen, das schlussendlich für okkulte Zwecke in eine Scheinarmee investiert wird, soll dem Volk Sicherheit in Aussicht gestellt werden. Ein Bevölkerungsschutz, der für das Volk da ist, wenn wir durch die realen Bedrohungen Hilfe brauchen oder wenn der hohe, mittlerweile unverzichtbare Technologiestandard aussetzt.

Kurt Spalinger-Røes

Für nicht mit Armeebegriffen vertraute Personen:

[A)]**Eichenlaub:** Gold-Bestickung an der Uniform der Armeeführung (Stab).

[B)]**Réduit:** militärische Verteidigungsanlagen in den Schweizer Alpen während des Zweiten Weltkrieges.

[1)] Die **Genietruppen** unterstehen dem Lehrverband Genie/Rettung und werden für Aufgaben eingesetzt, die besondere technische Kenntnisse und Ausrüstungen erfordern: Sicherstellen der Beweglichkeit, Einschränken der gegnerischen Beweglichkeit, Sicherstellen von Schutz und Überleben, allgemeine Genieaufgaben und Katastrophenhilfe.

[2)] Mit ihren spezialisierten Verbänden sind die **Rettungstruppen** die Hauptträger der militärischen Katastrophenhilfe. Sie leisten als Hauptauftrag Rettungseinsätze in schweren und ausgedehnten Schadenlagen und bei Grossbränden. Sie können im Bedarfsfall durch Elemente anderer Truppengattungen ergänzt werden. Zusätzlich erbringen sie Beiträge zur Unterstützung humanitärer Hilfeleistungen.

[3)] Die **Logistiktruppen** sind in verschiedenen Bereichen tätig. Der Bereich Nachschub/Rückschub stellt sicher, dass die von der Truppe benötigten Güter aller Nachschubklassen wie zum Beispiel Verpflegung, Betriebsstoffe, Munition und Ersatzteile bedarfsorientiert verfügbar sind und dass nicht mehr gebrauchte Güter zurückgenommen werden. Der Bereich Verkehr und Transport plant und führt Verschiebungen von Personen und Gütern in grösserem Ausmasse über grössere Distanzen. Dafür werden alle Verkehrsträger und Transportmittel miteinbezogen. Der Bereich Instandhaltung hat zum Ziel die Funktionsfähigkeit von Waffen, Systemen und Fahrzeugen in bedarfsorientierter Zeit, so nahe wie möglich beim Benutzer zu erhalten beziehungsweise wieder herzustellen. Zu den Logistiktruppen gehören ebenfalls die Train-, Veterinär- und Hundeführerformationen. Sie werden zur Unterstützung der Truppe, aber auch subsidiär zugunsten ziviler Stellen eingesetzt.

[4)] Die **Sanität** hat zum Ziel vor dem Spital präventive, diagnostische und therapeutische Leistungen der medizinischen Grundversorgung sicherzustellen. Weiter sind erkrankte und verletzte Personen, sofern dies nicht durch zivile Institutionen erbracht werden kann, notfallmedizinisch zu versorgen. Geeignete und geschützte Zivilspitäler werden verstärkt und bei der Erstversorgung von Patienten unterstützt. Bei Bedarf werden diese Leistungen aus einem Rettungszentrum sichergestellt. Ebenfalls wird sichergestellt, dass Medizin- und Laborprodukte, auch bei besonderen Ereignissen, über den Nach- und Rückschub rasch verfügbar sind. Die Aufgaben der Sanitätstruppen reichen von der Aufnahme von Verwundeten und Kranken in die Sanitätshilfsstelle über die Behandlung und Pflege im Spital bis hin zur Hilfeleistung für die Zivilbevölkerung. Erste Hilfe entscheidet über das Schicksal des verletzten Menschen.
(Quelle: Schweizerische Eidgenossenschaft).